

Die „Weltanschauung“  
erschließt die Weltanschauung  
Gegenwartig und ist durch die  
Spekulation, keine Wissenschaft. Sie  
durch die Welt mit  
durch Goldportiere zu befragen.  
Preis vierteljährlich M. 2.00,  
pro Woche 30 Pf.  
Verlagsgesellschaft Nr. 7220.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Abbestellungsgeld  
Schickt für die vollständige  
Lieferung über dem Namen  
20 Pfennige für Bestell- und  
Versandungs-Gebühren  
10 Pfennige.  
Jahres für die alle 14 Nummern  
müssen 20 Pfennige in der  
Spekulation abgeben werden.

Nr. 145.

Freitag, den 25. Juni 1897.

8. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, den 25. Juni. So haben die Künstler ihr Heu hereingebracht. Die Handwerker-Vorlage ist mit 183 gegen 113 Stimmen angenommen und wenn nun das Handwerk den vielberufenen goldenen Boden nicht wiedererlangt, so mag es unter Vorantritt der Herren Euler, Meyner tutti quanti für den Befähigungsnachweis und das Privilegium der Lehrlingsausbildung agitieren und nach Kräften schreien. Den Befähigungsnachweis versteht ihm zudem auch eine Resolution des Centrums fürs nächste Jahr, falls die Regierung den Wünschen der Herren Rechnung trägt. Daß unsere Genossen gegen die Galvanisierungsanstalten am Leichnam des Handwerks stimmten, ist selbstverständlich. Sie hatten außerdem den Versuch gemacht, bei dieser Gelegenheit den Confectionsarbeitersektors unter Dach und Fach zu bringen, eine besondere Regierungsvorlage angebahnt hatte. Die Commission, die diesen Entwurf prüfen sollte, hat aber mit Rücksicht auf die Sommerferien-Sehnsucht des Reichstages mit ihren Arbeiten erst gar nicht begonnen, und so besteht die Gefahr, daß die ausgebeuteten Heimarbeiter auf längere Zeit noch ohne Schutz bleiben, falls nicht die gute Absicht durch die Regierungskrisis ganz vereitelt wird. Deshalb hatten unsere Genossen einen besonderen Artikel 10 in die Handwerker-Vorlage, die ja auch eine Novelle zur Gewerbeordnung ist, einzufügen beantragt und darin die dringendsten Forderungen festgelegt. Die Wünsche waren mit Absicht auf das Mindestmaß bemessen, um den anderen Parteien die sofortige Zustimmung in dritter Lesung zu erleichtern. Trotz dieser Selbstbeschränkung verhielten sich die übrigen Fraktionen durchaus ablehnend und unsere Anträge wurden schließlich abgelehnt. Selbst der Theil, der sich auf die Krankenversicherung bezog, fand keine Gnade. Die Debatte bot einige interessante Momente. Herr Richter vertrat den Standpunkt starrsten Manchesterthums, den er schon bei der Bäckerei-Verordnung eingenommen hat und Herr Seyl von Herrnsheim, der Nationalliberale, spielte sich als radikaler Socialreformer auf, dem unsere Anträge nicht weit genug gingen. Genosse Singer, der einen sehr guten Tag hatte und außerordentlich wirkungsvoll sprach, hob die Komik dieser Haltung der Männer des Arbeitertruges gebührend hervor und gab sie dem allgemeinen Gelächter preis. Servisnovelle und Befolgungsvorlage wurden debattelos erledigt. Morgen findet die Schlußsitzung statt.

Bundesrathe auch die Werkstättenarbeiter der Krankenversicherung unterstellt werden können. Der auf die Arbeitgeber entfallende Theil der Beiträge für die Hausgewerbetreibenden soll nicht von den Zwischenmietern, sondern von den Inhabern der Confections-Geschäfte getragen werden.

Präsident von Bueli hebt hervor, daß es zweifelhaft sei, ob die Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes in die Gewerbeordnung gehöre.

Abg. Wolfenbühler (Soz.) begründet kurz den Antrag der im Wesentlichen der Regierungsvorlage über den Confectionsarbeitersektor entsprechende. Benutze man jetzt in letzter Stunde nicht die Gelegenheit, um diesen Schutz in die jetzige Vorlage hineinzuarbeiten, so entstehe die Gefahr, daß dieser Schutz gar nicht zu Stande komme. Der Reichstag habe z. B. den Confectionsarbeitersektor als dringend bezeichnet.

Abg. Freih. v. Hertling (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Commission, die sich mit dem Confectionsarbeitersektor zu befassen hatte, daß sich die Arbeit nicht kurzer Hand erledigen ließe, und daß die Regelung der Materie deshalb bis zum Herbst verschoben werden müsse. Die Nothwendigkeit einer eingehenden Commissionsberatung habe auch der Vertreter der socialdemokratischen Fraktion in der Commission, Wolfenbühler, anerkannt. Auf die Regelung der Materie, wie sie der vorliegende Antrag gebe, könne das Centrum nicht eingehen. So wichtige Dinge lassen sich nicht kurzer Hand bei der dritten Lesung erledigen.

Abg. Seyl v. Herrnsheim (natl.) lehnt die socialdemokratischen Anträge ab, da sie nicht weit genug gingen (Rufen bei den Sociald.), nicht einmal alle nationalliberalen Anträge zum Confectionsarbeitersektor enthielten und nicht auf der Höhe der europäischen Gesetzgebung über die Heimarbeit ständen. Die Nationalliberalen könnten es auf keine Weise mit ihrem Gewissen vereinbaren, für Anträge zu stimmen, die nicht den Wünschen der Arbeiter entsprechen. (Rufen bei den Sociald.) Die Commission wäre bereit, ihre Arbeiten fortzusetzen, wenn das dem Wunsch des Reichstages entspräche. Wir lehnen es aber ab, die Sache in überhasteter Weise im Plenum zu regeln. (Bravo! bei den Sociald.)

Abg. Gamp. (frconi.) Wir sind bereit, alle Nichtstände in der Confection zu befeitigen, wir müßten es aber ablehnen dem Bundesrathe soweit gebende Befugnisse einzuräumen, wie es der Gesetzesentwurf der Regierung verlangt. Die Vorlage ist deshalb einer Commission überwiesen worden. Wir lassen uns jedoch nicht darauf ein, bei dieser Gelegenheit die Materie zu regeln, wie es die Socialdemokraten wünschen.

Abg. v. Lebehorn (cons.) Der Reichstag hat die Absicht, seine Geschäfte in dieser Woche zu erledigen. Es geht nicht an, daß diese Absicht in letzter Stunde durchkreuzt wird. Auch wir halten Schutzbestimmungen für die Confectionsarbeiter für notwendig; die Vorlage der Regierung muß aber einer sorgfältigen Prüfung in der Commission unterworfen werden. Da die Geschäftsliste diese Prüfung jetzt unmöglich macht, muß die Angelegenheit vertagt werden.

Abg. Singer (Soz.) Ich kann mich darauf beschränken, einige Einwendungen gegen unsern Antrag, die hier vorgetragen sind, zu wiederlegen. Herr v. Hertling hat auf eine Aeußerung unseres Vertreters in der Commission Bezug genommen. Wolfenbühler hat nur zugegeben, daß die ganze Commissionsarbeit in der That pro nihilo wäre, wenn der Reichstag inzwischen die Session schließt. Wäre Aussicht vorhanden, die Regierungsvorlage über den Confectionsarbeitersektor in Plenum noch zu verabschieden, so wäre es ihm gewiß nicht eingefallen, auf die Arbeit zu verzichten. Wir haben unsere Anträge wirklich nicht aus agitatorischen Gründen eingebracht, wie uns Herr v. Seyl unterstellt. Anträge, die ein so bescheidenes Minimum verlangen, haben keinen großen agitatorischen Werth. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Wir haben es nur gethan, damit den Confectionsarbeitern wird, was ihnen zugefagt worden ist. Mögen die Herren ihre Sehnsucht nach der Sommerfrische doch auf einige Tage verschieben (Sehr gut! h. d. Sociald.), dann könnte das, worüber alle Parteien einig sind, in die Gesetzgebung aufgenommen werden. Das wollen unsere Anträge. Nun hat sich Herr von Seyl auf den radikalen Socialreformer hinausgespielt. Er verwirft unsere Anträge, weil sie ihm nicht weit genug gehen. (Heiterkeit.) Etwas Komischeres aus nationalliberaler Munde habe ich noch nicht gehört. (Lebhafter Heiterkeit.) Als ob wir nicht wüßten, daß es grade die Nationalliberalen waren, die alle Anträge auf Besserung der Lage der Arbeiterklasse zu hintertreiben versucht haben. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) War nicht zur Zeit des socialreformerischen Aufschwungs ein nationalliberaler Herr die treibende Kraft in der sogenannten Verschlechterungscommission? (Sehr gut! bei den Socialdemokraten.) Glauben sie

wirklich, daß es Leute giebt, die da meinen, daß die Gründe, die Herr von Seyl für die ablehnende Haltung seiner Fraktion angeführt hat, die wirklich maßgebenden sind? Es steht Herrn von Seyl ja frei, seine radikalen Ansichten in Abänderungsanträgen zu unserem Vorschlag zum Ausdruck zu bringen. Sollten ihm die nöthigen Stimmen zur Unterstützung dieser Anträge aus Ihrer eigenen Fraktion nicht zur Verfügung stehen, wir geben sie Ihnen! (Stürmische Heiterkeit! Lebhafter Beifall h. d. Socialdemokraten.) Sie werden sich, Herr v. Seyl, den Dank des Volkes verdienen, wenn es Ihrer Initiative gefolgt wäre, unsere Anträge zu verbessern. Denn ob die Regierung in nächster Session ihre Vorlage wieder einbringen wird, ist mehr als zweifelhaft. Deshalb wollen wir hier retten, was wir retten können. Das Centrum sollte es sich doch überlegen, ob es sich mit seinen socialistischen Ueberzeugungen verträgt, in dieser wichtigen Sache bis zur nächsten Session zu warten. Man müßte ja blind sein, wenn man nicht sähe, daß die ganze Ministerkrisis, die ganze Unsicherheit der Zustände auf die Wandlungen zurückzuführen sind, die sich eben in den Ansichten über Socialreform vollzogen haben. Es ist große Gefahr vorhanden, daß jetzt mit der Entwicklung der Socialreform Schicht gemacht wird, und Strafe nicht nur denjenigen trifft, der keine Rittmenschen an freiwilliger Arbeit hindert, sondern auch Jeden, der den Wunsch hat, seinen Arbeitslohn aufzubessern. Deshalb unsere heutigen Anträge! Der Bundesrat hat sich der Erkenntnis, daß Nichtstände auf diesem Gebiete vorhanden sind, nicht entziehen können, die Vorlage enthält kleine Verbesserungen, und der Reichstag thut nicht gut, bloß wegen der angeblich günstigen Geschäftsliste die Berathung der Materie abzulehnen. Das giebt doch noch keinen Grund dafür ab. Stimmt das Centrum, seiner ursprünglichen Absicht getreu unseren Anträgen zu, dann ist die Möglichkeit der Annahme unserer Anträge noch nicht ausgeschlossen. Wir haben unsere Anträge gestellt, um dem reichstaglichen Gelegenheit zu geben, das Wort, das er verstanden hat, einzulösen in einem Moment, wo die praktische Möglichkeit dazu da ist. Die Regierung kann unsere Anträge ja nicht ablehnen, sie drückt sich mit den übrigen und sie würde sich mit einer Ablehnung selber in's Gesicht schlagen. Das trauen wir der Regierung auch gar nicht zu. Dem Arbeiter aber ist der Spertling in der Hand noch immer lieber, als die Laube auf dem Dache, auf die sie die Herren v. Seyl und v. Hertling vertrusten wollen. Ich bitte Sie um Annahme unserer Anträge. (Lebhafter Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. Richter (frei. Sp.): Wir sind grundsätzlich anderer Anschauung als der Vorredner, wir sehen kein Heil in neuen Polizeibestimmungen. Die ganzen Anträge wollen auch nur Symptome bekämpfen. Das Grundübel liegt aber in der mangelnden Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts. Diese muß ausgedehnt werden, nach dieser Richtung muß mit allen Ansichten und Ueberlieferungen gebrochen werden. Wenn den Socialdemokraten wirklich so sehr darum zu thun, die Vorschläge des Bundesraths in die Wirklichkeit zu übersehen, so hätten sie doch eher damit kommen können, denn daß aus der Commission nichts herauskommen würde, müßte Herr Singer so gut wie wir. Wie kann man uns in einer dritten Lesung mit solch weitgehenden Anträgen beschästigen. Herr Singer sagt nun, Stumm ist Trumpf, retten wir was zu retten ist. Es handelt sich doch hier aber nur um Vollmachten für den Bundesrat und wenn Stumm Trumpf ist, so macht der Bundesrat eben keinen Gebrauch von der Vollmacht. (Heiterkeit.) In der heutigen Zeit der Unsicherheit giebt man überhaupt keine Vollmachten. Es giebt also keinen ungeeigneten Moment für die Berathung der Anträge, als den gegenwärtigen. Das einzige Richtige ist es, die Sache bis zum Herbst zu vertagen und dann ordnungsmäßig zu erledigen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Feilerberg (natl.) weist die Behauptung Singers zurück, daß die nationalliberale Partei nicht socialreformerisch thätig gewesen sei. Er nennt es eine Dreifigkeit des Abg. Singer, von den Mitgliedern der nationalliberalen Fraktion zu behaupten, sie glaubten selber nicht, was der Fraktionsredner hier vorgetragen hat.

Abg. Freih. v. Seyl (natl.) hebt noch einmal hervor, daß er die socialdemokratischen Anträge für nicht weitgehend genug halte. Es sei komisch, daß eine Arbeiterpartei ein Arbeitergesetz hier in solcher Weise durchpeitschen wolle.

Abg. Dr. Hise (Centr.): Wenn wir für ein bloc-Annahme der Regierungsvorlage waren, so war die Voraussetzung dabei, daß keine Abänderungsanträge gestellt würden, aber auch die socialdemokratische Partei hat Abänderungsanträge gestellt und hat darauf nicht verzichtet wollen. Hätte sie das gethan, dann hätte vielleicht

236. Sitzung vom 24. Juni 1897 — 12 Uhr

Präsident von Bueli eröffnet die Sitzung.  
Am Bundesrathstische von Böttcher, Bresfeld.  
Die dritte Lesung der Handwerker-Vorlage wird fortgesetzt.  
Es wird zunächst ein Antrag Auer und Genossen (Soz.) zur Debatte gestellt, welcher in einem Artikel 10 Schutzbestimmungen für die Confectionsarbeiter treffen will. Es sollen die Schutzbestimmungen der Regierungsvorlage, welche die betr. Commission in dieser Tagung nicht mehr erledigen will, in die Vorlage aufgenommen werden. Es soll durch Einübung von Lohnbüchern und Arbeitszetteln eine Sicherstellung der Arbeiter bewirkt werden. Ferner soll einer Ueberlastung der Werkstättenarbeiter dadurch vorgebeugt werden, daß die Mitgabe von Hausarbeit an Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter, welche in Fabriken und Werkstätten länger als sechs Stunden täglich beschäftigt sind, durch Bundesrathsbefehl verboten werden kann. Kinder unter 13 Jahren sollen in der Heimarbeit nicht beschäftigt werden dürfen, Kinder über 13 Jahre nur dann, wenn sie nicht mehr zum Besuch der Volksschule verpflichtet sind. Endlich soll im Krankenversicherungsgesetz zusätzlich bestimmt werden, daß außer im Wege der ortskantonalen Bestimmungen durch Beschluß des

## Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

Sie versuchte es zunächst mit Uebersetzungen aus dem Russischen, und der Vater mußte zugeben, daß ihre Arbeiten Talent verriethen. Um so enttäuschter war er, daß sie ihr so schlecht bezahlte wurden.

Eines Nachmittags war er erregt von seinem Bureau nach Hause gekommen; die Abendblätter hatten die Notiz von der Vermählung Doctor Hartmann's gebracht.

„Mit einer der Geistreichsten und Interessantesten unter den Damen unseres High life“, hatte das Blatt hinzugefügt. Röder zeigte es seiner Tochter schwarz auf weiß.

Sie war überrascht. Als sie aber den Namen gelesen hatte, mußte sie lachen.

Die Lotosblume war die Erwählte.

Er hatte die vergrämte Millionärin geheiratet, über die er sich oft in der indecentesten Weise lustig gemacht hatte; Helene hätte es nie für möglich gehalten. Aber bei weiterem Nachdenken fand sie, daß Beide eigentlich vorzüglich für einander paßten, sie würden sich gegenseitig lanciren.

„Dieser Herr hat jedenfalls ein gutes Geschäft gemacht“, bemerkte Röder bitter, „o, ein Pfiffikus, dieser Herr Doctor, erst freit er die Jugend und Unschuld, dann das Geld. Ein wievielfacher Millionär ist er denn jetzt, Dein Mann?“

Und nun suchte er ihr begreiflich zu machen, wie über-eilt, wie unverantwortlich ihr die doch gehandelt habe.

Wie die Sachen zwischen ihr und ihrem Manne standen, einem notorischen Ehebrecher, hätte sie auf eine bedeutende Mittheilung Anspruch gehabt, und sie hätte sie unfehlbar erhalten müssen. — Aber der ernste, mißbilligende Blick, der aus ihren Augen ihn traf, ließ ihn verstummen.

Sie hatte es ihm schon einmal gesagt, daß sie lieber betteln gehen wolle, als von dem Mann eine Pension annehmen, der sie nicht mehr mochte und den sie verachtete.

Nun, Röder hatte dasselbe Empfinden, und wenn er anders gerathen hatte, geschah's nur, weil ihn sein Kind erbarmte. Aber es war sein Schicksal, daß er, der Idealist, sobald er einmal praktisch sein wollte, den Kürzeren zog. Nur an das Wohl der Seinigen hatte er gedacht, wenn er sich scheu verbarg und seine Grundsätze verleugnete, Niemand Niemand wußte ihm Dank dafür, und nun mußte er's erleben, daß sein eigenes Kind ihn der niederen Gesinnung verdächtigte.

Thränen stürzten dem alten Manne in die Augen und seine Lippen bebten.

„Weißt Du, auch ich hatte ein stolzes Herz, auch ich wollte im Leben festhalten, was dem Manne das Höchste gilt, seine Ueberzeugungen, aber der Kampf ums Dasein ent-würdigt, der bringt uns herunter. Du kennst das noch nicht — nein — Du kennst es nicht. Du bist in Bulgarien eine Heldin gewesen, Du konntest es sein. Dein Unterhalt war Dir gesichert und Deine Exaltation hat Dich über alle Mühsal erhoben — jetzt bist Du zu einer Proletarierin herabgesunken: Du wirst erst erfahren, welche Demüthigungen das in sich schließt, wie das alle menschliche Würde vernichtet und allen Stolz. Wie man sich da duckt und duckt, um des elken Strafes willen, wie man schweißwedelt vor dem Laster, bis Einen der Ekel ergreift und man sich selbst ins Gesicht spucken möchte.“

„Mein Vater!“ rief Helene und tief ergriffen stürzte sie ihm an den Hals und streichelte und küßte ihm die Thränen von den runzligen Wangen.

Sie verstand ja Alles, sie begriff, was er gelitten hatte, als Denker, als Mensch, durch seine Pflichten gebunden, und

sie sagte ihm so viel Liebes und Zärtliches, wie es ihr aus dem Herzen quoll, bis es ihr gelang, ihn zu beruhigen.

Sie selbst fühlte sich ruhig und hart.

Sie hatte ihre Gesundheit wieder zurückerlangt und stand in der Vollkraft ihrer geistigen und physischen Fähigkeiten.

Sie arbeitete fleißig mit der Feder und fühlte sich zu selbstständigem Schaffen aufgeleitet.

Sie hatte Skizzen aus Bulgarien geschrieben, Röder fand sie originell und interessant und rieth ihr, sie einem hervor-ragenden Blatte einzusenden.

Es geschah. Sie erhielt lange Zeit keine Antwort, endlich kam ein Zettel, worin sie aufgefordert wurde, sich in die Redaction zu verfügen. Sie wurde von einem der Redacteurs mit kühler Höflichkeit empfangen und nach kurzer Musterung gefragt, ob sie das Alles selbst geschrieben habe.

Auf ihre Bejahung lächelte der Mann. „Es ist Manches sehr schön darin — ja sehr — frei sogar, mein Fräulein“, er suchte ihre Augen.

„Es ist nichts darin, dessen sich eine Frau zu schämen hätte“, sagte sie kalt, aber sie fühlte, wie ihr die Röthe des Unwillens unter diesem sie examinirenden Blick in die Wangen stieg.

„Man erkennt aus den Schilderungen, daß Sie selbst in Bulgarien waren — haben wohl Vieles schon selbst erlebt?“ schmunzelte er.

Sie fragte, ob er die Arbeit brauchbar finde, wenn nicht, bitte sie um die Rückgabe.

Aber er meinte, das Blatt werde ihre Skizzen wahr-scheinlich bringen können.

„Sobald wir soweit sind, werde ich Ihnen die Beleg-exemplare zuschicken“, und er nickte ihr freundlich, wie verab-schiedend zu.

(Fortsetzung folgt.)







h a u p t ohne vorherige Zustimmung der verantwortlichen Minister gesprochen, so hat er einen Staatsstreik begangen.

Da die Militärfrage, wie gemeldet, von der Linken der belgischen Kammer wieder angeschnitten werden wird, so kann man sich auf stürmische Debatten gefasst machen.

Spanien.

Auf Cuba sehen sich die Spanier bereits genötigt, mildere Saiten aufzuziehen. Durch einen Erlass aus Havanna werden 130 Deportirte begnadigt, während ein anderer Erlass öffentliche Arbeiten anordnet, um einige tausend Arbeiter in den Provinzen Havana, Matanzas, Pinar del Rio und Santa Clara zu beschäftigen.

Die cubanischen Angelegenheiten bereiten hier neuerdings Sorgen, da trotz der optimistischen amtlichen Berichte der Aufstand derart fortbauert, daß die Insurgenten über die Einsetzung einer provisorischen Regierung ungehindert berathen konnten.

Wie schwer die Steuern auf das Land drücken, zeigt sich immer deutlicher. In Oviedo sind aus Anlaß der Detroitfrage Unruhen ausgebrochen, welche das Einschreiten von Gendarmen notwendig machten.

Amerika.

Die socialistische Arbeiterpartei Brasiliens wird, wie unser Halleches Parteiorgan mitzutheilen weiß, für die nächsten Wahlen eigene Candidaten aufzustellen. Sie sieht sich bereits stark genug, selbstständig in den politischen Kampf einzutreten.

Arbeiterbewegung.

Zeit-Weigener Bergarbeiterstreik. Ueber die Bergarbeiterbewegung im Revier Zeit-Weigener wird geschrieben: Der Kampf ist jetzt fast auf der ganzen Linie entbrannt, es stehen im Augenblick in 15 Gruben etwa 1500 Arbeiter im Streik.

Als dem Kreisweiger Revier kommt die Nachricht, daß es auch dort unter den Bergleuten gährt. In den nächsten Tagen sollen Versammlungen abgehalten werden.

Wäcker. Die Wäcker in Gmünd stehen seit dem 19. Juni im Streik. Sie fordern den Jehnshundstag und 40 Pfg. Stundenlohn.

Maurer. Der Streik der Maurer in Leipzig dauert fort. Von den Bauhilfsarbeitern haben gegen 30 die Arbeit eingestellt.

Metallarbeiter. In Schwelm hatten am 17. Juni die im Maschinenbau beschäftigten Arbeiter der Deutschen Gußstahlfabrik Forderungen gestellt.

Kleine Rundschau.

Einem Steckbrief gegen Norman-Schumann erläßt der Untersuchungsrichter bei dem Berliner Landgericht I. Das amtliche Schriftstück lautet: „Gegen den unten beschriebenen Schriftsteller Wilhelm Friedrich Ernst Schumann, genannt Norman-Schumann, geboren am 31. Mai 1853 zu Falkenhagen, welcher flüchtig ist, in den Akten V. R. II. 121. 97 die Untersuchungsbehörde wegen wiederholter Majestätsbeleidigung verhängt.“

Brandraths Dr. v. Meißner die Spirituslampe des Bodenbrenners. Dabei erlitt sie Brandwunden, denen sie am Dienstag erliegen ist.

Ein schrecklicher Unglücksfall wird aus Wiede a. d. N. gemeldet: In der hiesigen Cementfabrik war der Arbeiter Stjepmann damit beschäftigt, den Füllschacht des Ringofens mit Cementsteinen zu füllen, als plötzlich das Gemölde des Ofens unter seinen Füßen zusammenbrach und der Arbeiter in Gegenwart seiner Arbeitsgenossen in die mehrere Meter tiefe, sengende Gluth hinabstürzte.

Erstfroz. Aus Bosen wird gemeldet: Zwei Bauernsohne, die Gebrüder Schatt, die einen Ausflug auf die Gabelberge unternommen hatten, gerieten in einen Schneesturm und sind jetzt erst froren im Schnee aufgefunden worden.

Auf der Corbette „Donau“, welche an der istrischen Küste kreuzte, brach gestern in der Proviantkammer ein Brand aus, bei welchem der zweite Proviantmeister tödtliche und ein Matrose leichtere Brandwunden erlitten.

Ein Erdbeben wurde am Dienstag auf Cephalonia verspürt; auch herrschten Mittwoch Abend in verschiedenen Gegenden Griechenlands heftige Stürme; in Athen wüthete ein Orkan.

Ernute Panik! In Dome zu Pisa. Am Dienstag ist es im Dome zu Pisa wiederum zu einer großen Panik gekommen. Eine Dame wurde während des Vortrages einer Missionspredigt von Krämpfen befallen.

Ueber eine räthselhafte Mordthat wird aus Palermo berichtet: Vor dem Stadthaus wurde gestern ein junger Miethesoldat ermordet aufgefunden; auch sein Pferd war getödtet.

Große Besorgnis über das Schicksal „Sealar“ ist, wie aus London berichtet wird, dort verbreitet. Auf dem Schiffe befinden sich achtzig junge Leute zur Ausbildung; es ist auf dem Wege nach Portsmouth begriffen, bisher aber noch nicht dort eingetroffen.

Der deutsche Wunderräuber Franz Schlatter in Amerika, dessen angeblich wunderbare Krankenheilungen durch Heilungsaugen so großes Aufsehen erregten und den Tausende von Hilfsbedürftigen zufröhlichten, ist in einer Wästenei des mexicanischen Staates Chihuahua todt aufgefunden worden.

Schiffsbrand. An Bord des von Newhport nach Hongkong fahrenden englischen Dampfers „Bell of Bath“ brach auf hoher See Feuer aus. Die Mannschaft mußte das Schiff preisgeben und konnte sich nur mit knapper Noth selbst retten.

Locale Rundschau.

Breslau, den 25. Juni 1897.

\* Zur Gehaltsregulirung der Volksschullehrer und Lehrerinnen in Breslau wird uns geschrieben: In der am Montag mit Spannung erwarteten Stadtverordnetenversammlung sollte man Hals über Kopf die vom Magistrat gemachte Besoldungsvorlage für die städtischen Volksschullehrer annehmen, welche auf der Basis des Lehrerbefoldungsgesetzes ausgearbeitet worden sein soll.

Stimmen sagen, denn in Wirklichkeit ist ein großartiger Modus gefunden worden, mit den Gesetzesparagrafen nicht zu collidiren, ohne auch das zu gewähren, was einer Stadt Breslau würdig ist und von ihr verlangt werden kann.

Man sieht der neuen Scala bei flüchtigem Durchlesen gar nicht die scharfsinnige Lücke an, die sich hinter der scheinbaren Aufbesserung verbirgt; man wird nach Auffinden der Falle fast verblüfft über ein solches Meisterwerk der Rechenkunst unserer Stadterhaltung, die zu geben scheint und dabei guter Laune profitirt.

Der Grundsatz, nach welchem die Aufstellung erfolgte, lautet eben: In den ersten Dienstjahren wenig gewähren und die Verluste des Einzelnen durch Zulagen im Alter decken. Nun weiß ja jeder vorurtheilsfreie Mann, daß es nur Wenigen vergönnt ist und auch weiterhin sein wird, durch körperliche Frische begünstigt, diese Manco's einzuholen.

Abend 5 Uhr, findet im großen Saale des „Café-Restaurant“, Carlstraße 37, eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt. Die Götzen werden erucht, recht zahlreich zu erscheinen.

\* Eine höchst überflüssige Eistührung eines Genossen nahm vorgestern Mittag ein etwas zu diensteifriger Schutzmann vor. Der Genosse war damit beschäftigt, vor einer Fabrik auf der Gräbischenerstraße Verkaufsausschlüssen zu vertheilen, wozu er auch die polizeiliche Erlaubnis besitzt.

Der hiesige „General-Anzeiger“ bringt es mit der ihm eigenen Wahrheitsliebe seit geraumer Zeit fertig, die Berichte über Proceßverhandlungen gegen Redactoren der „Volksmacht“ in oft geradezu perfider Weise zu entstellen und zu fälschen.

Am 7. April wurde der Arbeiter Hoffmeister deshalb entlassen, da die Eisenbahn-Direction ihren Arbeitern bei Strafe der Entlassung untersagt hat, an ordnungsförmlichen Streikbewegungen theilzunehmen.

Ueber die Raupenplage kommen von allen Seiten Klagen. Besonders sind die Bappeln und Linden der Verwüstung durch Raupen ausgefetzt. Einzelne Bäume haben ihren Blattsaft völlig eingebüßt.

\* Vermißt wird der 18 Jahre alte Arbeiter Carl Biewa, der sich am 24. v. Mts. aus der Wohnung seiner Mutter, Girschstraße 60, entfernt hat und seitdem nicht zurückgekehrt ist.

\* Diebstahl. In einem Etablissement in Kleinburg wurde der Frau eines Rentiers ein Portemonnaie mit ca. 100 M. aus der Tasche im Kleide entwendet.

\* Straßensraub. Der Pferdebesitzer Braunert aus Bältschkau, der am 3. d. M. aus einem hiesigen Krankenhaus entlassen worden ist und sich nach Bältschkau begeben sollte, jedoch seit dieser Zeit spurlos verschwunden war, ist nunmehr bei Kammerdorf noch lebend, aber schwer verletzt aufgefunden worden.

\* Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 23. d. M. 47 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: Ein Hundemantel, eine Brosche, ein Kinder-Sonnenbrille, eine schwarzlederne Tasche, eine Tischdecke, gez. C. W., ein kleines Armband. — Abhanden kamen: eine goldene Rentonoliruhr Nr. 4447-385; eine Erbsenarmbandel mit Koralle, ein Trauring gez. R. R. 26. 7. 96, drei Portemonnaies mit 150 Mark, 4 Mark und 20 Mark.

\* Wegen Beleidigung der königlichen Eisenbahn-Direction Breslau stand, wie schon kurz berichtet, gestern Genosse Julius Bruch als dormaliger verantwortlicher Redacteur der „Volksmacht“ vor dem Schranke des hiesigen Landgerichts.

Am Sonntag, den 4. April d. J. fand bekanntlich eine große Eisenbahner-Versammlung in Bielefelds Etablissement hierorts statt, in welcher als Referent der Vorsitzende des Verbandes der Eisenbahner Deutschlands, H. Bürger in Hamburg, und dann der Reichs-Parlamentarier für Breslau-Weiß, Genosse Dr. Schömann, als erster Redner in der Diskussion auftrat.

Die Beweisannahme benutzte die Richtigkeit der in dem incriminirten Artikel gegebenen Darstellung der Vorgänge vollständig während die Anklage den Zeugen Hoffmeister als benutzten, der die Resolution zur Abmahnung gebracht hat und daher als eine besonders in den Vordergrund getretene, lebende Person darzustellen sich bemühte, ergab die Beweisannahme, daß Hoffmeister von all den Dingen nichts wußte, die Resolution nicht kannte, von den socialdemokratischen Verordnungen nichts weiß und nur in etwas ungetreuen Umständen sich veranlaßt sah seine Zustimmung zu den

Die Beweisannahme benutzte die Richtigkeit der in dem incriminirten Artikel gegebenen Darstellung der Vorgänge vollständig während die Anklage den Zeugen Hoffmeister als benutzten, der die Resolution zur Abmahnung gebracht hat und daher als eine besonders in den Vordergrund getretene, lebende Person darzustellen sich bemühte, ergab die Beweisannahme, daß Hoffmeister von all den Dingen nichts wußte, die Resolution nicht kannte, von den socialdemokratischen Verordnungen nichts weiß und nur in etwas ungetreuen Umständen sich veranlaßt sah seine Zustimmung zu den

Die Beweisannahme benutzte die Richtigkeit der in dem incriminirten Artikel gegebenen Darstellung der Vorgänge vollständig während die Anklage den Zeugen Hoffmeister als benutzten, der die Resolution zur Abmahnung gebracht hat und daher als eine besonders in den Vordergrund getretene, lebende Person darzustellen sich bemühte, ergab die Beweisannahme, daß Hoffmeister von all den Dingen nichts wußte, die Resolution nicht kannte, von den socialdemokratischen Verordnungen nichts weiß und nur in etwas ungetreuen Umständen sich veranlaßt sah seine Zustimmung zu den

Die Beweisannahme benutzte die Richtigkeit der in dem incriminirten Artikel gegebenen Darstellung der Vorgänge vollständig während die Anklage den Zeugen Hoffmeister als benutzten, der die Resolution zur Abmahnung gebracht hat und daher als eine besonders in den Vordergrund getretene, lebende Person darzustellen sich bemühte, ergab die Beweisannahme, daß Hoffmeister von all den Dingen nichts wußte, die Resolution nicht kannte, von den socialdemokratischen Verordnungen nichts weiß und nur in etwas ungetreuen Umständen sich veranlaßt sah seine Zustimmung zu den

Die Beweisannahme benutzte die Richtigkeit der in dem incriminirten Artikel gegebenen Darstellung der Vorgänge vollständig während die Anklage den Zeugen Hoffmeister als benutzten, der die Resolution zur Abmahnung gebracht hat und daher als eine besonders in den Vordergrund getretene, lebende Person darzustellen sich bemühte, ergab die Beweisannahme, daß Hoffmeister von all den Dingen nichts wußte, die Resolution nicht kannte, von den socialdemokratischen Verordnungen nichts weiß und nur in etwas ungetreuen Umständen sich veranlaßt sah seine Zustimmung zu den

Die Beweisannahme benutzte die Richtigkeit der in dem incriminirten Artikel gegebenen Darstellung der Vorgänge vollständig während die Anklage den Zeugen Hoffmeister als benutzten, der die Resolution zur Abmahnung gebracht hat und daher als eine besonders in den Vordergrund getretene, lebende Person darzustellen sich bemühte, ergab die Beweisannahme, daß Hoffmeister von all den Dingen nichts wußte, die Resolution nicht kannte, von den socialdemokratischen Verordnungen nichts weiß und nur in etwas ungetreuen Umständen sich veranlaßt sah seine Zustimmung zu den

Die Beweisannahme benutzte die Richtigkeit der in dem incriminirten Artikel gegebenen Darstellung der Vorgänge vollständig während die Anklage den Zeugen Hoffmeister als benutzten, der die Resolution zur Abmahnung gebracht hat und daher als eine besonders in den Vordergrund getretene, lebende Person darzustellen sich bemühte, ergab die Beweisannahme, daß Hoffmeister von all den Dingen nichts wußte, die Resolution nicht kannte, von den socialdemokratischen Verordnungen nichts weiß und nur in etwas ungetreuen Umständen sich veranlaßt sah seine Zustimmung zu den



